

Der sechste Tag

Autor(en): **Bosshart, Jakob**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **2 (1898)**

Heft 19

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-574954>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„Liebe Freund'!

Kam der Tod einhergeschritten
Und aus unsrer Mitten
Riß er eine weg fürwahr,
Die uns allen teuer war,
Die als Kind mit uns gesprungen,
Die so lustig einst gesungen,
Wenn wir Ringelreihen
Tanzten im Maien.
Oh, wie in der Erntezeit
Hebers Feld weit, weit
Ihre Sauchzer schallten,
Bis wir's ihr vergaltn!
Und wie sie sich froh gemacht,
Wenn wir in der Winternacht
Schlitten fuhren am Rain
Beim Mondenschein,
Und in warmer Stube drauf
Nach dem wilden Lauf
Nüsse knackten, Lieder sangen
Und zur Luft im Tanz uns schwingen!

Und nun hat sie g'nug gesprungen
G'nug gejauchzt und ausgefungen!
Nie mehr hört man ihre Lieder,
Nie mehr, nie mehr tanzt sie wieder,
Doch wir wissen, daß fürwahr
Sie uns allen teuer war.

Wenn einer aus der Heimat zieht
Und die alten Freunde flieht,
Ist's ein Brauch in diesem Land,
Daß er nimmt ein Glas zur Hand
Und beim Abschiedstrunk, vereint,
Allen zeigt, wie er es meint.
Darum stellt euch jegund vor,
Daß durch dieses Hauses Thor
Die Sel'ge tret' herein,
Nehm' dies Glas mit Wein
Und mit jedem stoße an:
Bricht das Glas ihr dann,
Ist's, als wär's das Leben,
Das der Schöpfer ihr gegeben;
Denn das Leben ist wie Glas,
Glänzt wie Glas und tönt wie Glas
Und — bricht wie Glas.
Heute trifft es dieses hier,
Morgen kann es gelten dir:
Jedes geht einmal in Scherben
Beim Sterben.
Aber wie die Scherben springen,
Darf der Geist in Himmel dringen,
Laben sich an Himmelskost.
Das ist unser Trost. —
Pauline Keller, ruh' in Gottes Namen.
Amen.“

(Fortsetzung folgt).

Der sechste Tag.

Der Schöpfung sechster Morgen glänzte klar,
Da kam der Herr und musterte sein Werk,
Und sahe wohl, daß es gelungen war.

In Klarheit schwamm die Welt; es war geschieden
Die Erd' vom Himmel, Land und Meer getrennt,
Und überall war Ordnung und galt Satzung:
Ein jeder Funke, der am Himmel brennt,
Der letzte Windflug, der darunter hastet
Und Wolkenlasten trägt und Regenguß,
Des Steines fallen und der Wellen Fluß,
Ein jeglich Tier, das schwimmt und fliegt und schreitet:
Der Kreaturen erst' und letzte gleitet
In vorgeschrieb'nen Gleisen.

Ein Riesenweib nur wand sich in Empörung;
Wie Sturmwind tobend, schrie's zum Herrn empor:
„Tyrannt! vom Throne hast du mich gestoßen,
Die ich des Weltalls Herrin war zuvor!
Wo soll ich fürder, sag, mein Elend bergen?“
„„Wer bist denn du?““ — „„An Herrscherrecht dir gleich!“

Drum schwör ich ew'ge Feindschaft deinem Reich!“ —
„„Ich bin Gesetz, so willst du es gebrochen?““
„Ich bin, du hast mein Wesen ausgesprochen,
Die göttergleiche Willkür!“

„„Und nun?““ — „Gib mir ein Reich!“ — „„Es bleibt dir
keines!““ —

„So schaff's, sonst ras' ich stündlich himmelwärts!“ —
Da ging der Herr und schuf den ersten Menschen.
„„Das sei der Willkür Haus: ein menschlich Herz.““ —
„Es ist zu klein!“ — „„Nichts größ'eres ward geschaffen.““ —
„Wohlan, ich baue drinnen meinen Stuhl:
Es werd' des Widerspruchs, des Zweifels Pfuhl,
Hohn sprech' es wie der Satzung, so der Strafe,
Verbot'ner Frucht begeh'r's und sei ein Sklave
Jedweder Lust und Sünde!“

Den Herrn verdroß die Red', nicht lange zwar;
Er prüfte scharf des letzten Werkes Art
Und sahe wohl, daß es gelungen war.

Jakob Böhmer, Käsnacht.

